Wie ein Licht in der Nacht

Von FlipFlops-Mausi

Kapitel 3:

´..` jemand denkt

*****

Sie spürte ein unheimlich schmerzhaftes Pochen. Reflexartig griff sie sich an den Kopf und bemerkte, dass sie einen Kopfverband hatte und sie sich wohl in einem Bett befand. Mühevoll öffnete sie ihre Augen und stellte fest, dass sie kaum etwas erkennen konnte, da es ziemlich dunkel war. Das einzige was diesen Raum erhellte war ein kleines Teelicht, welches neben ihr auf dem Schreibtisch stand. Es flackerte rötlich auf und Nami versuchte sich ein wenig auf zu richten, was sie etwas anstrengte, da sie sich ziemlich schwach fühlte. Sie sah zu sich herunter und bemerkte, dass sie ebenfalls an ihrem Bauch einen kleinen Verband hatte. Jemand hatte sie verarztet aber wer? Wo war sie hier?

Das letzte an das sie sich erinnern konnte, war das sie ins Meer stürzte und gegen die Wellen gekämpft hatte. Selbst jetzt fühlte sie noch die Panik, die sie fest im Griff gehabt hatte, als sie sich bewusst wurde, dass sie keine Kraft mehr hatte. Dann war es schwarz, um sie geworden. Sie hatte geglaubt, sie würde sterben, hatte jegliche Hoffnung aufgegeben und doch hatte sie anscheint jemand gerettet. Ungläubig starrte sie auf ihre Hände als lege da die Antwort drin. Irgendwie konnte sie noch nicht ganz begreifen, dass sie überlebt hatte. Plötzlich hielt sie inne als sie eine Bewegung neben sich vernehmen konnte. Das Kerzenlicht enthüllte einen schwarzen Haarschopf, welcher sich gerade von ihrem Bett erhob. Aus irgendeinem Grund verspürte sie keine Angst, als ob sie wusste, dass keine Gefahr von diesem ausgehen würde. Gebannt starrte sie auf die Person, die sich müde die Augen rieb. Als er seine Hände sinken ließ, hielt sie vor Überraschung die Luft an. Was machte er denn hier?

Er fühlte etwas Weiches und er bemerkte, dass er mit seinem Oberkörper auf einem Bett lag. Im ersten Moment wusste er nicht, wo er war. Er brauchte ein paar Sekunden ehe im wieder einfiel, dass er nachdem der Arzt seine Arbeit geleistet hatte zu Nami geeilt war, um ein wenig über sie zu wachen. Er wollte bei ihr sein, wenn sie aufwachte, damit sie keine Angst bekam und wusste, dass sie in Sicherheit war. Allerdings musste er dabei dann doch eingeschlafen sein. Langsam hob er seinen Kopf vom Bett und rieb sich müde seine Augen. Als er sie wieder öffnete, sah er in zwei

neugierige Augenpaare, die ihn fixierten. Ein kleines Lächeln stahl sich auf sein Gesicht. Er freute sich, dass sie aufgewacht war.

„Ace?“, fragte sie unsicher als würde sie nicht glauben können, dass er es tatsächlich war.
Ihre Stimme war aber nicht mehr als ein Krätzen. Ihr Hals fühlte sich trocken an.

Er nickte und reagierte sofort, indem er ihr ein Glas mit Wasser reichte, was er vorsorglich schon einmal ans Bett gestellte hatte. Dankbar nahm sie es entgegen und gönnte sich einen großzügigen Schluck. Die kühle Flüssigkeit tat gut.
„Wie geht es dir?“, harkte er nach.
„Bis auf die Kopfschmerzen eigentlich ganz gut aber was machst du hier?“
Neugierig musterte sie ihn. Seine pechschwarzen Haare hingen glanzlos im Gesicht, um seine Augen machten sich ein paar Augenringe bemerkbar, was sie zu der Erkenntnis kommen ließ, dass er wohl kaum geschlafen hatte.

Ace nahm erleichtert zur Kenntnis, dass es ihr soweit gut ging. Der Arzt hatte ihr schon etwas gegen die aufkommenden Kopfschmerzen dar gelassen, weil er sich denken konnte, dass sie welche bekommen würde. Er griff nach der Tablette auf dem Schreibtisch und reichte ihr diese.
„Nimm ist gegen die Kopfschmerzen.“
Sie nickte und schluckte die Tablette mit reichlich Flüssigkeit hinunter und übergab ihm das Glas. Erwartungsvoll wartete sie nun darauf, dass er sie aufklärte.
„Du befindest dich auf der Moby Dick und somit auf Whitebeards Schiff“, erläuterte er ihr.
Mit großen Augen sah sie ihn an.
„Wie komme ich auf euer Schiff?“
So ganz verstand sie noch immer nicht.
Ace atmete kurz durch und für einen winzigen Augenblick erinnerte er sich an die Szene zurück ehe er sich wieder auf das Hier und Jetzt konzentrierte.
„Wir sind in einem Sturm geraten und haben dich durch Zufall im Wasser entdeckt. Unser Koch ist dir zur Hilfe geeilt und hat dich gerettet. Für einen winzigen Moment dachten wir, du wärst tot. Doch unser Arzt gab Entwarnung und hat deine Wunden versorgt. Ich blieb dann an deiner Seite, um auf dich auf zupassen.“

Nami konnte Aces Angst förmlich spüren. Es tat ihr leid, dass sie ihm Sorgen bereitet hatte aber sie hatte doch selbst so eine Angst gehabt, dass sie sterben hätte müssen.
´Wenn sie sie nicht gerettet hätten, dann…´
Weiter konnte sie nicht denken, da ihr der Gedanke Tränen in die Augen trieb und diese sich einen Weg über ihre Wangen bahnten. Die Situation wühlte sie auf und überforderte sie. Sämtliche Emotionen vermischten sich, da war zum einen die Angst, vor dem was hätte passieren können und zum anderem die Erleichterung, dass sie gerettet wurde. Sie wollte eigentlich nicht vor Ace weinen, doch sie konnte nicht anders. Das war einfach ein wenig zu viel für sie. Sie vergrub ihr Gesicht in ihre Hände und konnte ein Aufschluchzen nicht verhindern.

Ace erschrak als er die Tränen sah und wusste in erstem Moment nicht was er tun sollte. Aber aus einem Instinkt heraus zog er sie an seine Brust.
„Shht, Nami, ist doch alles gut. Du bist jetzt in Sicherheit, dir kann nichts mehr

passieren."
Dabei strich er beruhigend über ihren Rücken.

Erst war sie ein wenig überrumpelt, von der Aktion, dass er sie in eine Umarmung zog, doch als sie seine Brust spürte und die Wärme, die von ihm ausging, entspannte sie sich und weinte sich bei ihm aus. Es tat gut alles heraus zulassen. Seine Berührungen wirkten beruhigend auf sie und die Tränen versiegten langsam. Behutsam löste sie sich von ihm und sah ihm in seine schwarzen Seelenspiegel.
„Danke fürs Retten.", meinte sie ehrlich und drückte seine Hand.
Schnell wischte sie dich die letzten Tränenreste aus dem Gesicht.
„Bei mir musst du dich nicht bedanken sondern bei meinem Freund Thatch", entgegnete er ihr und schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln.
Doch Nami schüttelte ihren Kopf.
„Ja, das muss ich. Ich muss aber auch dir danken dafür das du die halbe Nacht wach gelegen haben musst, um auf mich auf zupassen und dafür dass du mich getröstet hast."
Ace zuckte nur mit den Schultern.
„Ist doch selbstverständlich."
„Nein ist es nicht. Ich meine so gut kennst du mich doch gar nicht."
„Das stimmt aber du gehörst in die Bande meines Bruders und ich weiß, dass du Ruffy sehr viel bedeutest schließlich bist du doch seine beste Freundin. Als werde ich alles dafür tun, dass dir nichts passiert.", zwinkerte er ihr zu.

`Ich war seine beste Freundin`, dachte sie sich leise und musste sich ein bitteres Lachen verkneifen.
Aber statt es ihm zu sagen, blickte sie in eine andere Richtung und erwiderte es nur mit einem knappen „danke". Sie traute sich nicht ihm die Wahrheit zu sagen, geschweige denn ihm dabei ins Gesicht zu sehen.

Irgendetwas war seltsam an dem Verhalten von Nami aber er wusste nicht was. Vielleicht lag es auch einfach nur daran, dass sie noch etwas erschöpft war. Er würde sie später nochmal zu seinem Bruder befragen und wie sie überhaupt in die Situation gekommen war, aber er wollte ihr erst mal Zeit geben sich zu erholen.
„Du solltest dich noch etwas ausruhen und schlafen", gab er ihr den Vorschlag.
Wir zur Bestätigung seiner Worte musste sie plötzlich Gähnen.
„Ich bin wirklich noch etwas müde und würde gern noch etwas schlafen", meinte sie ehrlich.
„Dann lass ich dich mal alleine und morgen früh sehe ich dann nochmal nach dir", lächelte er sie an.
„Klingt nach einer guten Idee", murmelte sie und lies sich dabei auf die Kissen sinken.
Er erhob sich und doch bevor er aus der Tür ging, hörte er noch einmal Namis Stimme.
„Ace?"
„Hm?"
„Schlaf gut."
Er schmunzelte über ihre Worte. „Du auch."

Sie konnte sich ebenfalls ein kleines grinsen nicht verkneifen. Als sie allein in ihrem Zimmer war, sah sie zur Decke und hing ihren Gedanken nach. Es war schon seltsam, dass sie ausgerechnet bei ihm gelandet war. Auf der einen Seite war sie wirklich froh,

dass sie bei ihm war, da er sie beschützen würde aber sie erkannte tief in ihrem Inneren, dass er irgendwann Fragen stellen würde, die unangenehm für sie werden würden. Spätestens wenn es um seinen Bruder ging, wusste sie nicht, was sie ihm erzählen sollte. Sie konnte ihm doch unmöglich die Wahrheit sagen, dass sie seit Wochen nicht mehr mit ihm gesprochen hatte, da sie sich nur noch gestritten hatten. Dann würde Ace fragen weshalb und sie war nicht bereit darüber zu reden. Wozu auch, am Ende würde er ihr genauso wenig glauben, wie Ruffy, der angeblich ihr bester Freund sein sollte? Sie hatte viel zu viel Angst sich noch einmal zu öffnen, nur um dann wieder enttäuscht zu werden. Was Ruffy wohl davon hielt, wenn er davon wüsste, dass sie bei Ace war? Bestimmt würde er es nicht gut heißen und ihm vor ihr warnen. Genervt schloss sie ihre Augen. Sie wollte das alles einfach nur vergessen und hinter sich lassen. Vielleicht sollte sie einfach morgen früh vom Schiff verschwinden und irgendwo von vorn anfangen oder einfach wieder nach Hause segeln. Nojiko und Genzo würden sich bestimmt freuen. Es war das Beste für alle, wenn sie einfach verschwand.